

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 1

Artikel: Entscheidungen
Autor: Buchinger, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entlassenen

Ihr Stolz verbietet zuzugeben
sie werden nicht mehr gebraucht.
Ihr Leben ist sinnlos. Jedenfalls
für diese Welt zwischen Heim
und Heimat und Arbeitsplatz.
So gehen sie durch ein Grauen
das grauer ist als jeder Alltag
hoherhobenen Hauptes. Höher
sind nur noch die Tassen, die sie
leeren bis zur bitteren Neige
in den verbliebenen vier Wänden
weil eine Kneipe zu teuer käme.
Tag und Nacht steht ihr Fernseh-
fenster offen. Während der Werbung
gehen sie aufs Klo und setzen sich
vor dem Spiegel den Selberschuldhut
auf oder die Dubistnichtgenugkappe.
Dann weinen sie. Wischen die Tränen
mit Klopapier ab und drücken das
Salz der Erde mit der Spülung weg.

Peter Marwald

Stossseufzer

Wann ist mit dem Aufmucken
Schluss,
das ich hier täglich schlucken muss?

Reinbart Frosch

Gedankensplitter

An Schlüsselpositionen gelangen man-
che durch die Hintertür.
*

Für Karrierestüchtige ist es das höchste
Ziel, im Mittelpunkt der besseren
Kreise zu stehen.
*

Wenn hohe Tiere irren, finden sie es
menschlich.
*

In seinem Karrierefahrplan hatte X alle
menschlichen Züge gestrichen.

Harald Krieger

Kein Schein- gefecht

Das Parlament hat wohlgesinnt
geschlossen dafür abgestimmt,
am Abend noch, am späten,
geschwind sich die Diäten
heraufzusetzen zehn Prozent,
man würde ja sonst insolvent,
wird hernach erläutert.

Der Bürger aber meutert
mit nachvollziehbar tiefem Groll:
Die stecken sich die Taschen voll
und langen nicht zum Scheine,
nach diesen gern in meine.

Dietmar Hoehn

Aufsteiger

Auf der Karriereleiter
hat er dumpf entschlossen
immer zwei Sprossen
auf einmal genommen
und ist immer weiter
bis ganz nach oben gekommen.
Hier endet nicht nur der Lift.
Über ihm wacht jetzt nur noch
der Blitzableiter, dass ihn
kein Geistesblitz trifft.

Dieter Häss

Entscheidungen

Büromöbel für 2 Millionen:
stimme ich dafür.
Computersystem für 4 Millionen:
kann ich vertreten.

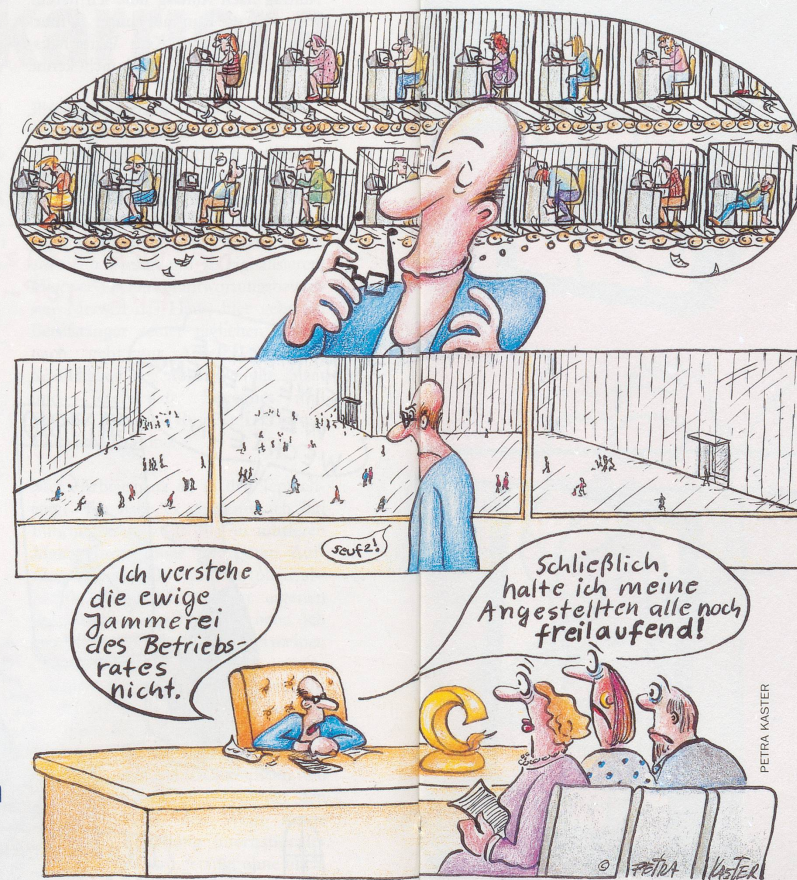
Fliessband für 9 Millionen:
sehe ich klar.

Transporter für 11 Millionen:
finde ich gut.

Fabrikhalle für 40 Millionen:
sage ich ja.

Blumenvase für das Schreibbüro:
irgendwo gibt es Grenzen.

Wolf Buchinger



Der Arbeitgebertraum

Grössenwahn

Ein Syndikus fuhr vehement
den Topmanager an:
«Sie sind der grösste Idiot,
den ich je kannte, Mann!»
Da sagt der allerhöchste Boss:
«Sie sind hier nicht allein,
immerhin bin ich bestimmt,
der Grösste von uns drein.»

Irène

Aus der Chefetage

«Marktwirtschaft ist noch immer
die sanfteste Art der Ausbeutung.»
*

«Die Chefetage gleicht dem Olymp,
besiedelt ausschliesslich mit
Merkuriern.»

Wolfgang Altendorf

Die Ballade von Bernie Bester

So ein Baby wie Bernd Bester
gab's bisher im Leben nie.
Bernie, lobt noch heut' die Schwester,
nickte schon, bevor er schrie.

Nur dem eigenen Gewissen
folgend ging er allgemach
mit der Ausflucht, mal zu müssen,
grösseren Geschäften nach.

So ein liebes Kind zu haben,
wünschen alle Leute sich.
Wenn die Leute drum was gaben,
nahm er es und freute sich.

Jeder konnt' ihm Mittel geben
gleich auf welchem Zweckgebiet.
Keiner konnte je erleben,
dass er drum sich selbst verriet.

Bernie blieb ein Musterknabe
auch im weiteren Verlauf.
Jedermann fiel seine Gabe,
sich beliebt zu machen auf.

Bernie fand es unaussprechlich,
so bevorzugt nun zu sein.
Still und stumm und unbestechlich
steckte er drum alles ein.

Bernie wurde Volksvertreter,
was zunächst nicht viel verhies.
Doch er merkte wenig später,
dass sich mehr vertreten liess.

Wenn wir heut' Bernd Bester ehren,
so geschieht dies nicht zuletzt,
weil wir sonst hier so nicht wären.
Er hat Massstäbe gesetzt!

Bernie wurde Hinterbänkler,
war politisch nie ein Star,
während er als gern Beschenkter
durch die Bank der Erste war.

Dienend unserm Staat verschrieben
ist er dennoch rein formell
unabhängig stets geblieben –
insbesondre finanziell!

Bernie sass im Hohen Hause
bald schon wie im eignen Haus.
Und er nützte jede Pause
dort zu seinem Vorteil aus.

Wenn du nimmst, wird dir gegeben!
heisst sein Evangelium.
Und er nützte jede Pause
sein Gewissen mit sich rum.

Nicht an Weisungen gebunden,
noch beauftragt durch gleich wen,
sah man ihn bald viele Stunden
nur noch in der Lobby steh'n.

Er verschmäht die grosse Pose,
wie er sich auch sonst nicht ziert.
Fragt man ihn: Wie läuft die Chose?
sagt er simpel: Wie geschmiert!

Dieter Häss